



# Die Heimat.



## Heimatklänge im Liede und Sprichwort.

„Die Heimat bleibt doch immer  
Der schönste Fleck der Welt!“  
So heißt es in einem alten Liede. Die Liebe  
zur Heimat klingt und tönt uns aus deut-  
schen Liedern und Sprichwörtern entgegen. Und  
wenn der Deutsche in der Fremde weilt, dann  
steht er in stillen und auch in fröhlichen Stun-  
den immer zuerst die Gedanken an die Heimat  
auf und er stimmt Heimatlieder an. Es ist  
doch ein Eigenes um die Heimat.

Welch singt:

„Heimatliebe, Heimatlust,  
Du Born der Sehnsucht, unzergründet,  
Du bist immer Strahl in jeder Brust  
Vom Himmel selber angezündet.  
Gedacht, das war der Tod zu dir  
Und immer erst ward bis ins Mark  
Mit uns das Tal, die wir gewohnt,  
Wir taumelst auf dem Schimmer schlüft,  
Und wach's im Steppenland desorient,  
Und wach's vom ew'gen Schmerz gedrückt.“  
Und Auf. Welche fragt in einem Liede:  
„Was tönt dem Herzen wohl so voll und  
weich als Heimat, Vaterland und Mut-  
tererde?“

„Die Freunde, die in der Heimat wohnen,  
Die suchst du vergebens in fremden Bäumen“  
Wären wir Waldmann und

„In der Fremde erkräftet man, was die Hei-  
mat wert ist, und leidet sie dann umso mehr.“ Ernst  
Machert sagen. Es gibt der Dichter viele, die  
den Wert der Heimat zu bezeugen haben. Auch  
Friedrich v. Bodenstedt gebort zu ihnen:

„Woh! oft fand ich, was Kling' und Herz ergötzt,  
Doch nie, was meine Heimat mir ergötzt.“  
Joseph von Eichendorff singt in seinem  
Liede „Erinnerung“:

Kindes Raubden in den Wäldern,  
Räuber, die ihr fernst nicht,  
Kommen von den stillen Wäldern,  
Sagt, wo meine Heimat liegt?

Selbst im Traum hab ich sie wieder,  
Und von allen Dingen ging  
Solches Grüßen zu mir nieder,  
Dass ich an zu weinen fing.

Ach, hier auf den fremden Gipfeln:  
Wäldchen, Duffeln, Reis und Raum,  
Wäldchen Raubden in den Wäldern  
Alles ist mir wie ein Traum.

„Aus der Heimat“ ist ein Wort schöner  
Erinnerungen. Wer hat es noch  
nicht gelehrt, das Lied?

„Traute Heimat meiner Lieben,  
Sinn ich still an dich anzu,  
Wach mit wach, und dennoch tränen  
Schlaftrübsinn meine Lieben.“

Der Friedrich Rückert, „Aus der Jugendzeit“:  
„O du Heimatlied, o du Heimatlied,  
Lach zu deinem heil'gen Raum  
Mich noch einmal nur, mich noch einmal nur  
Entfesseln im Traum.“

Es wird die „Heimat“ ein Wort der Seh-  
sucht. „Die Heimat ist wohl das Teuerste, was  
Menschen kennen.“ Und weiter, als die Jünger  
ansprechen kann: „Nach der Heimat möcht ich  
ziehen.“ heißt es im „Deinung“ von Hei-  
den, „in der Heimat wohnt die Liebe, in der  
Heimat wohnt die Lust.“ Und Geibel schließt  
sich diesen Gedanken an:

„In die Heimat möcht ich ziehen,  
In das Land voll Sonnenschein!“

Von Sehnsucht erregt, lobt Albert  
Reuter an:

„Wenn du noch eine Heimat hast,  
So nimm den Kasten und den Kasten  
Und wandre, wandre ohne Rast,  
Bis du erreichst den teuren Frieden.“

Denn, so betätigt Julius Sturm, „dem  
Land, wo meine Wiege stand, ist doch kein  
andres gleich.“

Das Wort Heimat umfasst Vaterlands, Kind-  
heit, Vater und Mutter, Bruder und Schwester,  
Weib und Kind. Derrich spricht es wiederum  
aus in seinem „Mein Vaterhaus“:

„Wo's Wäldchen dort zu Ende geht,  
Wo's Wäldchen dort zu Ende geht,  
Da steht im d'ist'gen Wäldchen  
Ein Stillelein klein, mein Vaterhaus.“

Da können wir zwei Herzen dein  
Voll Liebe und voll treuer Sinn  
Der Vater und die Mutter sein.  
Das sind die Herzen kommt und sein.

Darin noch meine Wiege steht,  
Darin lernt ich mein erst Gesicht,  
Darin fand Spiel und Lust heil' Raum,  
Darin träumt ich den ersten Traum.

Drum tauch ich für das schönste Schloß,  
Weil's seltsamst und reichste,  
Weil's seltsamst und reichste,  
Denn's gibt ja nur ein Vaterhaus.“

Auch Nicolaus Lenau ließen Jugenderinne-  
rungen fließen:

„Woh! wo ich in die Gegend (in die Heimat)  
Wo ich einst so fest war,  
Wo ich letzte, wo ich träumte  
Meiner Jugend schönsten Jahr.“

Wie sollen uns das schöne Bild des Va-  
terlandes und der Vaterstadt und des Heimat-  
landes nicht rauben lassen. Denn das Wort  
„Heimat“ hat auch tiefere Bedeutung. Ernst  
Machert sagt:

„Wo die Gottes Sonne zuerst schien, wo  
die Sterne des Himmels zuerst leuchteten,  
wo seine Liebe die zuerst seine Allmacht o, sein  
Geben und seine Güte die mit heiligem  
Schreien durch die Erde brannten: Da ist meine  
Heimat, da ist mein Vaterland.“

Wo das erste Menschenpaar sich liebend kü-  
ßte, wo die Wiege stand: wo deine Mutter dich zu-  
erst mit Frieden auf dem Schoß trug und  
dein Vater dir die Lehren der Weisheit und Herz  
gab: Da ist meine Heimat, da ist dein Vaterland.

Und fern es kühle Felsen und die Täler  
und wohnst Heimat und Liebe dort mit dir, da  
ist das Land ewig liebhaben; denn du bist  
ein Mensch und sollst nicht vergehen, sondern  
erhalten in deinem Herzen.“

Und Peter Heusinger mahnt: „Der seine  
Heimat zur heimatlichen Heimat hat, da ist auch  
seine Liebe zum Vaterland.“

Aber auch der, der da glaubt, seine Heimat  
mehr zu haben, möge sich selber anschauen  
an sein Vaterland, damit er dort, wo er seine  
Heimat findet, eine neue Heimat findet.  
„Und unserer Kolonialpolitik steht in der Liebe  
zur Heimat.“ Und heute bewahrt sie mich  
denn je der alte Ausspruch:

„Der Mensch braucht ein Wäldchen, und  
das ist noch so klein,  
Von dem er kann leben: Sich lieb, das ist mein,  
Dort ist es, hier ist es, hier rufe ich aus,  
Dort ist meine Heimat, hier bin ich zu Haus.“

Heimatliche und Heimatliche sind  
es, die in unseren Herzen eine Heimatlinie im-  
mer mühen. Darum mühen wir unsere Heimat  
lieben, wie sie war und wie sie ist.  
Wir wollen uns in die Vergangenheit denken  
und das was wir in der Zukunft haben.  
„Ehre das Vergangenheit“ ruft und Freilicht  
Geibel an:

„Sind denn der Borgschlichter Kane  
Der feste Grund nicht, dann wir kein?  
Das Gedächtnis nicht, dein unser Lebensbaum  
Dennst und unbekannt uns die Herzen  
Ist es,  
Und das ist fort und fort mit Vaterland  
Ist es,  
Wo in des Wäldes Wäldchen?  
Da mehr noch: was in Lust und Wehen  
Damals in der Erscheinung trat.  
It's nicht für immer, nicht für uns geloben,  
Erinnert, warn, Warnung, Trost und Rat?  
Und wer nun das Vergangene recht erkannt,  
Wird auch das Gegenwärtige durchschauert  
Er wird nicht mit doppelt  
sich der Dank  
Am großen Bau der Zukunft  
Dann!  
Paul Dehms (+)





